

land, mit allen daraus fließenden Konsequenzen; wodurch das Deutschthum gefährdet und geschwächt werden werde.

Zene scheinen mir wichtiger, vertrauender zu sein, und berücksichtigen unstrittig die ethnographischen Verhältnisse des Landes, die eine Abgrenzung eines Kronlandes Sachsenland in der That nicht zulassen, *) und berücksichtigen die Absichten der Träger einer österreichischen Gesamtverfassung am Sitz der Centralregierung in Wien selbst, denen unmöglich daran gelegen sein kann, durch besondere Zugeständnisse an die Sachsen, die Konsequenz des gleichen Zugeständnisses an die übrigen Völkerschaften zu wecken, und somit die Befriedigung und Organisirung des übrigen Landes sich zu erschweren, ja durch eine Aufschübelung der Sachsen zu einem eigenen Kronland sich um deren Stimmen in einem siebenbürger Landtag und um deren Kräfte in der Verwaltung des ganzen Landes zu bringen.

Diejenigen, welche das eigene Kronland und vorläufig wenigstens die alsbaldige municipale Autonomie mit einer eigenen gesetzgebenden National-Verfassung (Nations-Universität), einem eigenen Obergericht u. s. w. erstreben, finden einige Berechtigung für ihre Auffassung in dem Umstand, daß selbst das eigene Kronland bereits im Jahre 1849 von höchster Stelle als wünschenswerth erkannt worden. Doch, scheint mir, entstand dieser Gedanke damals nur in der höchsten Noth, welche die ungeländer Geisege von 1848 herbei geführt hatten. Diese Noth ist vorüber. Nur wer sie noch fürchtet, kann den äußersten Schuß in dem Kronland Sachsenland und den übrigen abgrenzenden Institutionen suchen. Die heutige Entscheidung, daß die Regierung in Wien selber im Jahr 1861 aus Siebenbürgen allen ihren Einfluß zurückgezogen und allem Wirrwarr im Lande die Zügel schloßen gelassen hat, von welchem das zur Ordnung und zur Thätigkeit gewöhnte Bürger-Völkchen der Sachsen sich fern halten und sich in einem compacten Innern gegen die Folgen solcher Schwankungen sicher stellen möchte, ist nicht Grund genug, um jenes äußerste Mittel für länger, als für die gegenwärtige bloße Uebergangsperiode zu rechtfertigen. Die Regierung hat unterdessen wieder an Ueberblick und Einblick in die Verhältnisse, ja an der Zuversicht für ihre Aufgabe in diesen Landen viel gewonnen; der Tag des vollen Bewusstseins dessen, was hier die Mission des Deutschthums sei, — hoffen wir zu Gott — wird bald in der fortschreitenden Entwicklung der Dinge anbrechen.

Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich sage: die zweifelhafte Auffassung bei unsren Sachsen in Siebenbürgen wird alsobald in eine zusammen fallen, sobald nur einmal die Voraussetzungen eintreten, welche über den Willen und die Kraft der Regierung keinen Zweifel mehr übrig lassen. Die österreichische Regierung hat durch festes Vorgehen im parlamentarischen Zusammengehen die Freunde des Reiches schon bedeutend ermuntert und vermehrt. Im Vordringen auf dieser Bahn kann der sichere Erfolg, die Zuversicht aller wohlmeinenden, gemäßigten Staatsbürger nicht ausbleiben. Auch das Migrationen in den sächsischen Communitäten wird sich beheben, welches sich noch in dem ängstlichen Festhalten an kleinen Local-rechten ausdrückt. Schon gegenwärtig läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß die Sachsen überhaupt in der großen, am Eingang zu neuem Staats-leben in Oesterreich stehenden Frage: ob der allgemeine Reichsrath in Wien zu beschicken sei? seiner Zeit nicht mit „Nein“ antworten werden.

3. Die Führer der Romänen sind nicht mehr nur ihre Geisteskräfte, wie früher; es treten die rasch gestiegenen Beamten dieser Nationalität und einige ihrer strebsamen Literaten einflußreich hervor.

Ich finde ihre Richtung nicht so bestimmt ausgeprägt, wie bei den Ungarn und Sachsen.

Die magyarische Vorliebe für Pest ist bei ihnen nicht vorhanden. Auch die sächsische nicht für Wien; denn es fehlt ja eben an dem belebenden Grund nationaler Sympathie für diese Richtungen. Den bloßen Nationalitätsgründen gegenüber, welche für Wien oder Pest sprechen und welche sonst bei einem bisher gedrückten Volk natürlich die lebhaftesten sind, fehlt es bis noch den Romänen an sicheren Voraussetzungen.

Eine Regierung würde bei den Romänen ihrer Stimmen eher sicher sein durch kräftiges Auftreten, als durch beschließliche Gunst für einzelne Persönlichkeiten, wodurch öfter die dringendsten Anforderungen an öffentliche Moral und den öffentlichen Dienst verletzt werden können.

Die große Masse der Romänen ist in den ungewohnten politischen Ansprüchen sehr leunfam. Doch werden sie nur zu leicht dadurch höchst unlenksam, daß ihre Rechtsansprüche in privatrechtliche Forderungen gegen die Besitzenden umschlagen und besonders in communistischen Occupationen von Weide und Wald, welche im Lande größtentheils dem Adel und den sächsischen Gemeinden gehören, ihre Verwirklichung suchen. Die Schwierigkeit der walachischen Frage in Siebenbürgen ist öfter mehr privatrechtlicher und socialer Natur.

Sie stehen in diesen Hinsichten, so wie durch ihre mehr orientalischen Sitten und Gebräuche, geringe eheliche und geistliche Mischung, die wesentlich verschiedene griechische Kirche und Verhältnisse zu ihrer Geistesfreiheit, besondere Feste, besondere Kalender, dann Erwerbsart, Wohnung u. d. gl. weiter von den Ungarn und Sachsen, als diese in solchen Punkten unter einander stehen.

In den gleichzeitigen Bemühungen für die Errichtung eines romanischen Patriarchats, welches auch die Romänen in Ungarn und in der Bukovina umfasse, liegt übrigens das Wahrscheinliche dessen, daß sie in ihrer Art national härten und zu einem compacten Ganzen umbilden wollen, welches einerseits von der sächsischen Oberherrschaft des serbischen Metropolitens in Karlowitz befreit und andererseits den nationalen Ansprüchen ein größeres

*) D. R.

wo er einen Moment anhielt, erfuhr er jedoch, daß Graf Paul bereits wieder abgereist sei — wobin und auf wie lange, wußte natürlich der Schenker nicht. Letzter begann sich einen Augenblick, dann aber beschloß er sich dadurch von seinem Vorhaben nicht abhalten zu lassen. Er wurde von der Gräfin angenommen und sein Besuch, der sie bei der Meldung etwas verwundert hatte, fand nun seine natürliche Erklärung in der früheren Bekanntschaft, welche Letzter veranlaßt hatte, den Heimgekehrten gleich aufzusuchen. Auch Pauline sah er, und trotz der Grundzüge, wie er seine unläutern Lebensansichten den Begriff entweichend genannt, fühlte er, daß er sich beugen müsse vor dem Adel einer reinen weiblichen Seele, seine Leidenschaft stieg dadurch nur noch höher und wie sie unverkennbar selbst in der kurzen Zeit seiner Anwesenheit in einzelnen Zeichen sich kund gab, machte sie Pauline besagend, wodurch sie in seinen Augen nur noch reizender wurde. Die alte Gräfin war eine feine Menschenkennerin. Sie hatte Letzter schon zweifeln gesehen, auch in den eigenen Gesellschaften, welche sie früher auf Budau vereinigte, und was sie Pauline bereits über ihn gesagt hatte, bewies, daß sie ihn richtig erkannt hatte. Heute konnte ihr nicht entgehen, daß er sich für Pauline ernstlich interessirte, daß er aber seine oft nur allzu leicht erzwungene Siegeszuversicht verloren habe und sie wünsche von Herzen, daß er scheitern möge, ihrer Nichte ein tieferes Interesse einzujößen.

Als Letzter aufbrach, bemerkte er zu seiner Beschämung, daß er die bestmögliche Zeit für einen Besuch in seiner Stellung zum Hause weit überschritten habe und er entschuldigte sich deshalb. Die freundliche Antwort der Gräfin nahm er gern an; sie konnte ihm ein willkommener Anhalt für künftig sein. In seiner Brust tobte ein Sturm, als er hinausfuhr in die herrliche Gegend. „Spielst Du nicht ein gefährliches Spiel?“ klang die Warnungstimme. — „Warum Dich berufen auf Jenen — heißt das nicht die bösen Geister der Vergangenheit von Neuem herausfordern?“ Sein Auge irrte über den See, dessen Wellen auch heute, wo der Wind nicht haust war, mächtig aufwühlend zum Ufer rollten, als seien sie in ihrer geheimnißvollen Tiefe durch unbekannte Gewalten aufgeregt.

(Fortsetzung folgt.)

Gewicht verleiht. — Auch bei den Romänen gehen also die Bestrebungen über die Grenzen Siebenbürgens hinaus; jedoch um sie auf einen Mittelpunkt in Siebenbürgen zurückzuführen. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich behaupten, daß die romanischen Führer, die bloße Volkszahl überschätzend, dieses Land für sie sicher betrachten. Doch geht man wohl zu weit, wenn man ihnen schon bestimmte formulirte Wünsche oder Pläne unterlegt. Zunächst zieht der Ehrgeiz und die Habguth unter ihnen jenen zeitlichen Vortheil aus dem Zwiespalt zwischen den Deutschen und Magyaren, welcher in dem Worte: inter duos litigantes tertius gaudet — seinen Ausdruck findet.

Ob die Romänen für die Beschickung des Reichsrathes seien? — Ich glaube, in der Mehrzahl ja. In dem unferigen Zustande ihrer Absichten wird ein offenes entschiedenes Auftreten der Regierung in Wien leicht die Richtung geben können. Und das Beispiel der Sachsen ist für sie nicht ohne Anziehungskraft. — So ist also das alte siebenbürger Staatswesen in seiner ehemaligen künstlichen Zusammensetzung von privilegierten und nicht privilegierten nationalen und sonstigen Größen seit dem Jahre 1848 in einer beständigen Auflösung begriffen. Seine innern Kräfte streben aus einander. Sie suchen den neuen Mittelpunkt — in sich nicht mehr, weil die Richtung der Bedürfnisse eine andere geworden ist, — sondern in einer leitenden Regierung, in einem verbindenden, umfassenden Geiste, welcher sie aus dieser Bahu der Unfähigkeit erlöse.

Siebenbürgen wird innerlich gedrängt zu einer Leitung im Geiste und in der Kraft eines größeren Ganzen, um dessen Centrum sich die losen Theile für den Wiederstand gegen die bestehende Zerklüftung und eine möglicher Weise drohende romanische Majorisirung consolidiren mögen.

Die dualistische Richtung im Reich erschwert diese Consolidirung. Ob Wien oder Pest? ist die Frage, welche die Entwicklung hemmt, nachdem die Regierung den Dualismus in den besondern Hofanzleiten bis noch bestehen läßt.

Erwägen Sie die Preßion, welche aus diesen gegebenen Verhältnissen auf die Gemüther in der erstenen Provinz Siebenbürgen erwächst, und indem Sie zugleich den dargestellten politischen Charakter der drei Völkerschaften dieses Landes in Betracht ziehen, können Sie den voraussichtlichen Ausgang der Frage: ob ein siebenbürger Landtag den Reichsrath beschicken werde? ermessen.

Eine bejahende Antwort läßt sich nicht sicher ertheilen, indem ein angemessener Steuer-Census schwer die eifrige magyarische Vertretung, getragen durch den größeren Grundbesitz, unter die Stimmengahl der Sachsen und der Romänen bringen wird.

In einer unmittelbaren Volkswahl würde nur mancher Kreis romanischer Wähler dem Einflusse des Adels unter ihnen erliegen. Die Mehrzahl aber, so wie die Sachsen überhaupt, sind sicher.

Endlich, wenn ich nicht irre, birgt die Eisenbahnfrage das Mittel in ihrem Schooße, um der besten Erkenntniß in Siebenbürgen den Weg in den Reichsrath zu ebener; indem die constitutionelle Idee gewiß ihren Sieg in der Anerkennung dessen finden wird, daß in Oesterreich nur der Reichsrath im Besitz der Vertreter des berechtigten Landes eine Zinsengarantie für eine siebenbürgische Eisenbahn auf den Staatsfiscus übernehmen könne.

Sitzung der sächsischen Nations-Universität am 5. Februar 1863.

Das Protocoll der vorigen Sitzung wird verlesen. Comes-Stellvertreter wünscht eine ganz genaue Stylisirung bezüglich der Nachwahlen. Rannicher will den ganzen Wahlvorgang so ins Einzelne gehend ins Protocoll aufgenommen wissen, wie er in der Zeitung erschienen sei. Comes-Stellvertreter glaubt, daß nur die wirklich Gewählten ins Protocoll gehören; daß aber aus demselben der ganze Wahlvorgang ersichtlich sein müsse. Der Antrag Rannichers fällt. Laßel will, daß die Stylisirung bei jedem Wahlacte gleichförmig gehalten werde. Nachdem zugestimmt worden, daß dies alles geschehen solle, bemerkt Comes-Stellvertreter: In der letzten Sitzung der vorigen Session der sächsischen Nations-Universität sei zum Beschlusse erhoben worden: es sollte der Entwurf zu einem agrarischen Gesetze ausgearbeitet werden. Zur Ausarbeitung desselben sei der Kreisrichter Deputirte Wilhelm Löw bestimmt worden. Angeregt sei man zu diesem Beschlusse geworden dadurch, daß die freie Benützung der Flächen größerer Grundbesitzer zu so manchen Conflicten Veranlassung gegeben habe. Die freie Benützung des Grundes und Bodens sei schon durch die frühere k. k. Statthalterei ausgesprochen worden; aber die Durchführung dieser Verordnung habe nicht stattgefunden. So habe er denn noch im Beginne des vorigen Jahres den Kreisern ein Gutachten abverlangt darüber: unter welchen Modalitäten das Princip der freien Bodenbenützung zur Durchföhrung gelangen könne? Die Kreisre hätten ihre Gutachten abgegeben; diese seien dem Referenten Löw übergeben worden. Derselbe habe nun den begeherten Entwurf verfaßt und denselbe stehe auf der heutigen Tagesordnung.

Der Kreisrichter Deputirte Wilhelm Löw legt nun in Erledigung des, aus der Sitzung vom 26. Mai 1862 erhaltenen Auftrages das Gutachten über die Regelung der agrarischen Verhältnisse im Sachsenlande mit einem einschlägigen Gesetzentwurfe vor.

Er liest eine höchst ausführliche historisch-politisch-oconomische Einleitung, dann den Gesetzentwurf (17 §§.) selbst, und dann die Motivirung der einzelnen Paragraphen.

(Wir werden das Statut nach der Special-Debatte darüber, die Einleitung hoffentlich später bringen.)

Loew stellt dann den Antrag: „In Erwägung der hohen Dringlichkeit des Gegenstandes und des gerechtfertigten Wunsches der Bevölkerung nach aus der gegenwärtigen Session der Nations-Universität ein, seine unmittelbaren materiellen Interessen regelndes Statut hervorgehen zu sehen, von dem gewöhnlichen Gange der Mittheilung an die einzelnen Publica zur gutachtlichen Verhandlung Umgang zu nehmen und das vorliegende Gutachten sammt Gesetzentwurf in Druck gelegt den Abgeordneten, denen die Ansichten ihrer Sender in dieser Beziehung entweder schon bekannt sein dürften, oder die sie nachträglich eingeholen hätten, zu vertheilen und den Gegenstand nach Ablauf von drei Wochen in meritorische Verhandlung zu nehmen.“

Comes-Stellvertreter hatte sofort nach Anhören des mühevollen und werthvollen Elaborates die Absicht zu fragen: ob Alles bereits so weit vorbereitet sei, daß dasselbe unmittelbar meritorisch verhandelt werden könne, oder ob man es an die Kreise vertheilen solle! Der Berichterstatter sei ihm mit seinem Antrage zuvorgekommen. Allerdings sei die Aufforderung an die Kreise, sich über den vorliegenden Gegenstand zu äußern, vom Comitatus schon am 4. Januar v. J. ergangen. Die Gutachten seien erstatet worden; aber es manifestirte sich in ihnen eine starke Verschiedenheit der Ansichten.

So habe Bistritz geglaubt, die Frage liege ganz in seiner eigenen Municipalautonomie. Es müsse aber ein Unterschied gemacht werden zwischen dem, was im Bereich der Localstatute, und dem Bereiche der Nations-Universität, im Bereiche der Gesetzgebung liege. Bei der agrarischen Frage kämen Beschränkung von Privatrechten, Regelung der Erbtheilungen in Frage. In der Richtung und Ausdehnung habe keine einzige Communität den Gegenstand aufgeföhrt. Es sei also nun die Frage: ob das Elaborat den Kreisen mitgetheilt werden solle, oder nicht?

Schnell (Kronstadt) ist für die Mittheilung des Elaborates an die Kreise, wenigstens des Gesetzentwurfes ohne die historische Einleitung; und es solle den Kreisen ein Termin für ihre Äußerung gesetzt werden.

Balomiри unterstützt den Antrag Schnell, und wünscht bezüglich der Drucklegung des Elaborates, daß es für die romanischen Mitbürger auch in romanischer Sprache veröffentlicht werde.

Laßel schließt sich im Sinne seiner Instruction Schnell an; wünscht,

daß die Drucklegung des Elaborates in möglichst großer Auflage geschehe, auf daß sich recht Viele mit dem Inhalte desselben bekannt machen können und ist das Ansicht, daß man das Uebersetzen des Elaborates den Local-behörden und Magistraten überlassen soll.

Dr. Linku spricht sich für die Uebersetzung ins Romanische aus; da die Vorträge und Uebersetzungen in den Stublversammlungen wenig hätten.

M. Binder (Großschenk): Er sei nicht instruit in der Frage, aber auch sonst bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, bei dem Eingreifen desselben ins Leben schließe er sich dem Antrage Balomiris an; auch bezüglich der Uebersetzung des Elaborates ins Romanische.

Kein (Bistritz) tritt dem Antrage Löw's bei, nur will er statt drei Wochen gesetzt wissen 4 Wochen von dem Tage, wo die Deputirten im Besitze des gedruckten Operates sind.

Dr. Binder (Mediasch) für Mittheilung an die Kreise; jedoch nur der Gesetzentwurf und die Motivirung der einzelnen Paragraphen; für romanische Uebersetzung derselben durch Dr. Linku.

Schwartz: Für Mittheilung an die Kreise mit Termin von drei Wochen. Die romanische Uebersetzung findet er überflüssig, da eine große Menge derjenigen, für welche sie in Aussicht genommen werde, nicht lesen könne; spricht sich aber nicht dagegen aus.

Chalmanu (Mühlbach): Für Mittheilung an die Kreise auch in romanischer Sprache.

Rannicher: Für Mittheilung an die Kreise und zwar im Namen der Universität. Das ganze Operat, eine sehr gute Arbeit, soll deutsch gedruckt werden; das Statut selbst könne auch romanisch hinausgegeben werden; sonst verzögere sich die Verhandlung zu lange.

Marchisae (Keps) stimmt bei.

Schnell: Da in und um Kronstadt viele Ungarn wohnen, ist er auch für eine ungarische Uebersetzung.

Dr. Kein schließt sich Rannicher an.

Loew zieht gerne seinen Antrag zurück; es ist nicht seine Absicht gewesen, das Recht der Kreise zu schmälern, sondern die Verhandlung zu beschleunigen.

In Folge all dieser und noch einiger andern Anträge, Ansichten und Äußerungen kommt es zu folgenden Beschlüssen:

- 1. Die Majorität ist für die Mittheilung des ganzen Elaborates an die Kreise.
- 2. Mit 13 gegen 4 Stimmen beschloßen, daß nur das Statut ins Romanische übersetzt werden solle.
- 3. Daß das Statut auch ins Ungarische überetzt werde. (Das ist doch Sprachen-Gleichberechtigung, daß es pufft!)
- 4. Termin der Verhandlung: 6 Wochen.
- 5. Besorgung der Drucklegung dem Comes-Stellvertreter überlassen.

Für die nächste öffentliche Sitzung setzt der Comes-Stellvertreter auf die Tagesordnung: das Operat über die Regelung der politischen und Justiz-Verwaltung im Sachsenlande. Referent ist Schäßburger Deputirter Gull.

Nächste Sitzung: Montag, den 15. Februar; aber nicht öffentlich, da Administrativ-Gegenstände verhandelt werden.

Oesterreich.

Agnethlen, am 31. Jänner. Die in Nr. 24 dieses Blattes abgedruckte Correspondenz aus Agnethlen vom 20. Jänner über die Liedertafel in Agnethlen bietet mir Veranlassung, dem Herrn Einsender jenes Artikel für die ausgesprochene Anerkennung des Fleißes und Fortschrittes der Agnethler Liedertafel zu danken.

Der Vorschlag, wie die sächsischen Liedertafeln die Bildung und Erhaltung der ländlichen Liedertafeln wirksam fördern könnten, durch Mittheilung der benötigten zweckentsprechenden Musikalien, ist wirklich sehr praktisch. Ich weiß dieses aus eigener Erfahrung.

Vor der Bildung der hiesigen Liedertafel mußte ich auf Beschaffung der mindestens zum Anfang nöthigen Musikstücke bedacht sein. Ich wendete mich an Herrn Dr. Guist, als den Director des Hermannstädter Musikvereins um Ueberlassung einiger Musikstücke behufs deren Copiratur. Ich erhielt das Gewünschte sogleich. Ich habe hiesfür vom genannten Herrn Musikdirector noch nicht gebauet. Er möge es als Beweis dafür annehmen, welchen wirksamem Dienste er mir, der hiesigen Liedertafel und der guten Sache gethan, wenn ich meinen Dank hiermit öffentlich abstatte.

Namens der gesammten Liedertafel und über deren Aufforderung muß ich noch der hiesigen löbl. Martes-Communität, dann der Gerbers- und Seifenfeder-Zunung unsern Martes für die schönen Gaben danken, die sie der Liedertafel gesendet, und welche es ermöglichten halfen, daß das „deutsche Lied“ ein Feuerstrom der Poesie, durchfluchte unsern Martes Gassen.

Die löbl. Martes-Communität hat nämlich in ihrer Sitzung vom 29. December v. Jahres in Anerkennung des schönen, edlen Zweckes und in Anbetracht dessen, daß der Bestand der Liedertafel dem Martes zur Ehre gereicht, dieser aus Gemeindegeldern einstimmig einen Beitrag von 20 fl. votirt.

Von der Gerbers-Zunung und von jener der Seifenfeder, welche letztere zur Hälfte aus Dittelmeyer Meistern besteht — erhielt die Liedertafel aus Zunungs-Mitteln je 5 fl. o. W. Es ist mir eine angenehme Pflicht, die Anerkennung der Liedertafel öffentlich auszusprechen und den Mitgliedern der drei genannten Körperchaften aufrichtig Glück wünschen zu können, dazu, daß sie beweisen, welcher Sinn für das Gute und Schöne den Bürgern unsern schönen Martes innewohnt.

Notiz.

Director der Liedertafel.

Mühlbach, 30. Jan. Ich beile mich Ihnen mitzutheilen, daß in der unmittelbaren Nähe von Petersdorf alle Gräbergräber, wenigstens 60 an der Zahl, entdeckt und zum Theil auch aufgedeckt wurden. Die Funde beschränken sich bis jetzt auf Schwerden, Knochen, Kohlenasche. — Wir sind auch an anderen Orten in unserer Umgegend Aehnlichem auf der Spur.

(Rt. Ztg.)

Wien, 31. Jänner. Nahezu ein Monat ist es jetzt, daß die Landtage beisammen sind. Von all den besorglichen Vorurtheilen, die man gegen sie hat, ist keine bewahrt geblieben worden. Die Versammlungen fungiren mit einer Regelmäßigkeit und Ordnung, als wären sie eine alte eingebürgerte Institution, die da in die Erscheinung trat. Die Opposition ist in den meisten Landtagen eine sachliche, keine vorgefaßte Parteilichkeit. Selbst in Prag und Lemberg ist Niemand gewillt, eine Auflösung zu provoziren. Der Nationalitätenstreit, der Kampf gegen das Deutschthum übersteigt nirgends die Grenzen versöhnlicher Geselligkeit. Auf dem böhmischen Landtage finden die nationalen Ultra's eine Polnalar fluger und parlamentarisch geschulter Gegner, die ihnen an Talent und Wissen, an aufrichtig liberaler Öffnung überlegen ist, die aber noch den Vortheil für sich hat, daß sie nicht kleinlich, rechtshaberisch in Bagatellden ist, und überall, wo die gesetzlichen Ansprüche nicht über die Schur hängen, ihnen gerecht zu werden sucht.

Nicht gleiche Klugheit und Willigkeit kann man der Majorität des galizischen Landtags nachrühmen; im Bewußtsein ihrer numerischen Macht, sucht sie die Gegner unter ihre Füße zu bringen. Es ist weder großmüthig noch politisch klug; aber wenn man vom rein parlamentarischen Standpunkte ausgeht, so läßt sich nicht sagen, daß die polnische Partei unrechtmäßig vorgeht, sie macht eben von der Majorität, die auf ihrer Seite ist, Gebrauch.

Im Reichsrathe gleicht sich das wieder aus. Der Reichsrath ist eben der Schuß der bedrückten, der in ihrer Heimat verkürzten Minoritäten. Deshalb ist er auch ein Dorn im Auge Derjenigen, welche, auf ihren provinziellen Boden gestellt, sich Herr im Hause fühlen und die schwächere Nationalität zu bewältigen und Landtag trägt sich wie der eine Umgestaltung der Verhältnisse, daß die ruthenische Partei nicht wie in Prag sind die hieran worden. Aber wir glauben, Erfolg bleiben. Wie auch die jertliche Sanction einem Geie der einen Nationalität in die der andern hebt. Parla ment langes und geschicktes Dojein, hält müssen stehen. Wo sie m Vernichtung geweiht. Wenn er die Minderheit zu knechten, da Abwehr der Unterdrückten wa Besize und den Vortheilen ba ben. Wenn sie ad majorem mehr Terrain entziehen wolle so tief berühren, daß die polit Die nationalen Geisfü nicht den Segen der Institution tend in Preußen der Verfass wird, hat bisher noch keiner ein Jota von seinem Rechte. Polen die unglückliche Jugend Rekrutirung sich entziehend, u darmen und Kosaken, während kein Bewohner ohne daß Parlament versammelt, dessen tätigegeges stehen und für kein Redenshaft gezogen werden nur auf das Großherzogthum ligen hinzublickten, um die Re Februar-Patents besitz, um Nationalität zu würdigen, weld man die Polen, die von dem vom dem Markgrafen Wielopols die unter dem Ministerium S zugesehen, daß Galizien sehr Venedig, 27. Jan. (König Franz II.) Von der Jahres die venetianische Emigri thentischen Daten ihrer socialen besitz, 360 Advocaten, Notare oder sonstige Gewerksleute und neun Zehntel des Lebens und Zabagunnen. Von der besten jedoch seit Neujahr 98, darunter nur 8 Leute der letzten Ka darunter die Mehrzahl Handwerk straffreie Rückkehr in die Heimat granten, da die Rückkehr der Ex Individuen zusammenschmilt, v Volksklasse, und die von wahren tes angehören. — Die „S. E. jehät der König Franz II. hier e warten, und daß auch dem Beu gegengegeben werde. Wir sind i rad in jenen Kreisen, wo man beuswörtchen von alledem weiß.

onalität zu bewältigen und Landtag trägt sich wie der eine Umgestaltung der Verhältnisse, daß die ruthenische Partei nicht wie in Prag sind die hieran worden. Aber wir glauben, Erfolg bleiben. Wie auch die jertliche Sanction einem Geie der einen Nationalität in die der andern hebt. Parla ment langes und geschicktes Dojein, hält müssen stehen. Wo sie m Vernichtung geweiht. Wenn er die Minderheit zu knechten, da Abwehr der Unterdrückten wa Besize und den Vortheilen ba ben. Wenn sie ad majorem mehr Terrain entziehen wolle so tief berühren, daß die polit Die nationalen Geisfü nicht den Segen der Institution tend in Preußen der Verfass wird, hat bisher noch keiner ein Jota von seinem Rechte. Polen die unglückliche Jugend Rekrutirung sich entziehend, u darmen und Kosaken, während kein Bewohner ohne daß Parlament versammelt, dessen tätigegeges stehen und für kein Redenshaft gezogen werden nur auf das Großherzogthum ligen hinzublickten, um die Re Februar-Patents besitz, um Nationalität zu würdigen, weld man die Polen, die von dem vom dem Markgrafen Wielopols die unter dem Ministerium S zugesehen, daß Galizien sehr Venedig, 27. Jan. (König Franz II.) Von der Jahres die venetianische Emigri thentischen Daten ihrer socialen besitz, 360 Advocaten, Notare oder sonstige Gewerksleute und neun Zehntel des Lebens und Zabagunnen. Von der besten jedoch seit Neujahr 98, darunter nur 8 Leute der letzten Ka darunter die Mehrzahl Handwerk straffreie Rückkehr in die Heimat granten, da die Rückkehr der Ex Individuen zusammenschmilt, v Volksklasse, und die von wahren tes angehören. — Die „S. E. jehät der König Franz II. hier e warten, und daß auch dem Beu gegengegeben werde. Wir sind i rad in jenen Kreisen, wo man beuswörtchen von alledem weiß.

Ein Bericht aus Szidlow hat die Bewohner dieser Geg heimatlichem Boden zu stehen, treten. Rekrutirungspflichtige Wassen in der Hand die Gau Russen zu vertreiben. In der sich um 10 Uhr im nahen W flinten und 500 mit Senen u rüchten sie in 3 Abtheilungen dazu bestimmt, den Weg nach die Vorbur und deckten die G Centrum. Die Russen waren i Die Garnison bestand aus 600 Man erwartete in entsprechender waren in Kellern und auf den I die eindringenden Injurgenten marschiren diese durch 2 Straßen

ad Abth. 3, Nr. 282 de 1863.

Konkurs.

Nachdem sich in Folge der 1862, zur Verlegung des bei der Stützung für junge befähige als Kadeten auftreten lassen woll Bewerber gefunden haben, so wir Konkurs mit dem Verfüg ausge rassen-Zuwachses von verfloßen Stützung für heuer auf beiläufig der Betheiligte in monatlichen F gung einer stets guten Aufzucht zier bezieht.

Das Verleibungsrecht ste und es wird zur Einreichung Termin bis Ende Juli 186 die Erfüllung der Stützungszula nen haben wird.

Das Einschreiten ist von Waife wäre, von den nächsten eingureichen, und hat zu enthalte

licht großer Auflage gefesche,
selben bekannt machen können
des Elaborates den Local-
rzeugung ins Romänische aus;
Stahlverfäsmmlungen wenig
instruirt in der Frage, aber
des, bei dem Eingreifen des-
Balogmirus an; auch bezüg-
nämliche.
bei, nur will er statt drei
ge, wo die Deputirten im Be-
ung an die Kreise; jedoch nur
gelenen Paragraphen; für romä-
Kreise mit Termin von drei
er überflüssig, da eine große
genommen werde, nicht leien
lung an die Kreise auch in
Kreise und zwar im Namen
gute Arbeit, soll deutsch ge-
maniglich hinausgegeben wer-
unge.
ele Ungarn wohnen, ist er
es ist nicht seine Absicht ge-
ern die Verhandlung zu be-
dem Anträge, Ansichten und
g des ganzen Elaborates an
a, daß nur das Statut ins
e überseht werde. (Das ist
es pufft!)
mes-Stellvertreter überlassen.
der Comes-Stellvert-
der Regelung der politi-
Referent ist Schäßburger
uar; aber nicht öffentlich.
r. 24 dieses Blattes abge-
anner über die Liebertafel
ein Gesandter jenes Artikel
und Fortschrittes der Ag-
feln die Bildung und Er-
en könnten, durch Mittheil-
en, ist wirklich sehr praktisch.
mußte ich auf Beschaffung
te bedacht sein. Ich wien-
des Hermannstädter Mu-
schuß deren Copiatnr. Ich
für dem genannten Herrn
Beweis dafür annehmen,
Liebertafel und der guten
entlich abstatte.
er deren Aufforderung muß
dann der Herbers- und Sei-
Gaben danken, die sie der
halsen, daß das „deutsche
ers Martes Gasten.
in ihrer Sitzung vom 29.
, edlen Zweckes und in
el dem Marke zur Ehre
mig einen Beitrag von
Seisenfieder, welsch leg-
erhielt die Liebertafel
eine angenehme Pflicht,
en und den Mitgliedern
nischen zu können, dazu,
nd Schöne den Bürgern
rector der Liebertafel.
ihnen mitzutheilen, daß
heidengräber, wenigstens
deckt wurden. Die Funde
oblenasche. — Wir sind
lichem auf der Spur.
(Rt. 3tg.)
es jetzt, daß die Land-
abnungen, die man ge-
mmlungen fungiren mit
alte eingebürgerte Zu-
position ist in den me-
arteistellung. Selbst in
ung zu provoziren. Der
hum übersteigt nirgends
dem böhmischen Land-
ger und parlamentarisch
en, an ausschließlich libera-
vorteil für sich hat, daß
ist, und überall, wo die
ihnen gerecht zu werden
man der Majorität des
brer numerischen Macht,
es ist weder größtmäßig
entarteten Standpunkte
de Parthei unrechtmäßig
brer Seite ist, Gebrauch.
Reichsrath ist eben der
ten Minoritäten. Des-
elche, auf ihren provin-
nd die schwächere Nati-

onalität zu bewältigen und zu unterordnen trachten. Auch der galizische Landtag trägt sich wie der böhmische mit Vorschlägen auf eine Umgestaltung der Wahlordnung. Die Majorität des Landtags findet, daß die ruthenische Parthei noch immer zu viel Stimmen hat. In Lemberg wie in Prag sind die hierauf bezüglichen Anträge an Ausschüsse verwiesen worden. Aber wir glauben, die Agitation in beiden Landtagen wird ohne Erfolg bleiben. Wie auch das Votum ausfällt, unimmermehr wird die faiserliche Sanction einem Gesetzesvorschlage zu Theil werden, der die Macht der einen Nationalität in übermäßiger und bedrohlicher Weise auf Kosten der andern hebt. Parlamentarische Institutionen erreichen nur dort ein langes und gesichertes Dasein, wo sie im Einklange mit den sozialen Verhältnissen stehen. Wo sie mit diesen im Widerspruch stehen, sind sie der Vernichtung geweiht. Wenn eine übermäßige Majorität in die Lage kommt die Minderheit zu knechten, dann ruft sie die Leidenschaften, die gewalttame Abwehr der Unterdrückten wach. Mögen Gesehen und Polen sich mit dem Besitze und den Vortheilen begnügen, die sie durch die Verfassung erworben. Wenn sie ad majorem gloriam ihrer Nationalität, der andern noch mehr Terrain entreißen wollen — so würde das die sozialen Verhältnisse so tief berühren, daß die politische Freiheit in die Brüche ginge.

Die nationalen Chorführer in Böhmen und Galizien mögen doch nicht den Segen der Institutionen übersehen, deren sie sich erfreuen. Während in Preußen der Verfassung mit Hohnlachen in's Gesicht geschlagen wird, hat bisher noch keiner der Landtage sich zu beklagen, daß man ihm ein Jota von seinem Rechte genommen hätte. Während im Königreiche Polen die unglückliche Jugend, welche der Blutsteuer einer beispiellosen Rekrutierung sich entziehend, in den Wäldern herumirrt, verfolgt von Oendarmen und Kosaken, während in Warschau das Ständrecht proclamirt ist und sein Bewohner ohne Paß die Thore verlassen darf, ist in Lemberg ein Parlament versammelt, dessen Mitglieder unter dem Schutze des Immunitätsgesetzes stehen und für keine ihrer im Landtage gesprochenen Reden zur Rechenschaft gezogen werden können. Nicht auf das unglückliche Polen, nur auf das Großherzogthum Polen braucht der polnische Patriot in Galizien hinzuweisen, um die Rechte zu taxiren, die er auf Grundlage des Februar-Parens beß, um die Freiheit des Wortes und die Pflege der Nationalität zu würdigen, welche ihm die Landesverfassung garantiert. Wenn man die Polen, die von dem Ministerium Wisniak und die Polen, die von dem Markgrafen Bielopolski beglückt werden, mit den Polen vergleicht, die unter dem Ministerium Schmelzing seufzen, so muß man allerdings zugeben, daß Galizien sehr unglücklich ist!

Venedig, 27. Jan. (Zur Statistik der Emigration. Der König Franz II.) Von den 2544 Personen, welche mit Ende dieses Jahres die venetianische Emigration in Italien ausmachen, sind nach authentischen Daten ihrer socialen Stellung nach: 112 Edelleute und Grundbesitzer, 360 Advocaten, Notare und sonstige Schreiber, 409 Handwerker oder sonstige Gewerbsleute und 1633 Leute ohne jedes Gewerbe, deren neun Zehntel des Lebens und Schreibeis unfähig und die renomirtesten Bagabunden. Von der bessern Classe der oben erwähnten Emigranten sind jedoch seit Neujahr 98, darunter 45 Edelleute, 3 Advocaten, 50 Handwerker und nur 8 Leute der letzten Kategorie nach Hause zurückgekehrt und 215, darunter die Mehrzahl Handwerker und sonstige Industrielle, haben um die straffreie Rückkehr in die Heimat nachgehacht, so daß die Zahl der Emigranten, da die Rückkehr der Ersteren baldigt zu erwarten steht, auf 2231 Individuen zusammenschmilzt, von denen also 8 Zehntel der unteren Volksclasse, und um den wahren Ausdruck zu wählen, der Heße des Volkes angehören. — Die „S. C. läßt sich von hier berichten, daß Sr. Majestät der König Franz II. hier erwartet werde, um seine Gemahlin zu erwarten, und daß auch dem Besuche Ihrer Majestät unserer Kaiserin entgegengegehen werde. Wir sind in der Lage zu erklären, daß man hier gerade in jenen Kreisen, wo man hievon unterrichtet sein müßte, kein Sterbenswörtchen von alledem weiß.

Rußland.

Ein Bericht aus Szidlowiec lautet: Die bevorstehende Aushebung hat die Bewohner dieser Gegend so allarmirt, daß sie es vorgezogen, auf heimathlichem Boden zu sterben, als in die Reihen der russischen Armee zu treten. Rekrutierungspflichtige junge Leute verabredeten sich daher mit Waffen in der Hand die Garnison von Szidlowiec anzugreifen und die Russen zu vertreiben. In der Nacht vom 22. — 23. versammelten sie sich um 10 Uhr im nahen Walde. Es waren 60 Leute mit Doppelstinten und 500 mit Senen und Piken erschienen. Um 1 Uhr Nachts rückten sie in 3 Abtheilungen gegen die Stadt. Die eine davon war dazu bestimmt, den Weg nach Radom zu besetzen. Die Schützen bildeten die Vorhut und deckten die Flanken; die Senenmänner marschirten im Centrum. Die Russen waren wach, denn die Juden hatten sie avivirt. Die Garnison bestand aus 600 Mann, Oberst Kochanow commandirte. Man erwartete in entsprechender Aufstellung die Insurgenten. 200 Mann waren in Kellern und auf den Dachböden vertheilt, um von dort aus auf die eindringenden Insurgenten zu schießen. Auf ein gegebenes Zeichen marschirten diese durch 2 Straßen in die Stadt. Am Hauptplatze empfing

sie das Feuer von den Colonnen und aus den Häusern. Man werfen sich nach der neuangenenommenen Tactik, die Senenmänner auf die Erde und die Schützen feuern auf die russischen Colonnen. Das Schießen dauerte nicht lang, denn nach der zweiten Decharge überzogen die Russen zum Angriff mit dem Bajonett, während der Kampflaß durch Betarden erleuchtet wurde. Die Aufständischen zichen sich zurück, aber die Anführer commandirten zum erneuerten Angriffe und jetzt erst entspinnt sich ein Kampf zwischen den Senenmännern und den Soldaten. Es ist ein schreckliches Dingen. Die Attacke war den Russen zu heftig, sie ergreifen die Flucht, verlassen die Stadt und um zwei Uhr Nachts war der Kampf zu Ende. Die Russen haben 18 Tode, 37 Verwundete und 30 wurden gefangen; 49 Musketen und 56 Tornister fielen den Aufständischen in die Hände. Um 6 Uhr rückten die Russen, die mittlerweile aus Radom Verstärkung erhalten hatten, wieder in die Stadt, überfielen die Insurgenten, die einen Angriff so schnell wenigstens nicht erwarteten und vertreiben sie gänzlich. Die Aufständischen schägen ihren Verlust auf 9 Tode und 30 Verwundete. Sie haben sich in die Wälder zurückgezogen und suchen sich mit anderen Corps zu vereinigen.

Amerika.

New-York, 17. Jänner. Es geht das Gerücht, Congitree sei in Tennessee eingerückt und bereite sich vor, den General Rosenkrantz anzugreifen. Die Conßöderirten nahmen und zerstörten auf dem Kumberlandflusse 5 Unionsdampfer und ein Kanonenboot.

Aus dem Telegraphen-Bureau:

Lemberg, 1. Februar. Der heutige „Gonic“ bringt folgende telegraphische Nachrichten: Bei Lwicz überfiel eine bewaffnete Schaar das Truppendetachement (ein halbes Bataillon, welches die Eisenbahnbrücke bewacht) Das Regiment ist noch nicht bekannt. Bei Sternewitz wurden die transportirten Rekruten (von Insurgenten) befreit. Das Militär konzentriert sich in Kielec und Radom. Insurgenten zichen sich gegen Kithauen. Anderen Privatnachrichten zufolge ist der Aufstand bei Dyzynce stark und ist bei Kolodno ein hitziger Kampf gewesen. Langiewicz befehligt in Bondot über 3000 Insurgenten.

Lemberg, 2. Februar. Der Aufstand im Königreiche Polen ist im Zunehmen; er gestaltet sich zu einem förmlichen Guerillakriege, und breitet sich über Kithauen, Podolien und Wolhynien aus. Man spricht hier von 200,000 (?) Aufständischen. Es finden beständige Zugüge aus Galizien statt; auch aus Lemberg sollen schon mehr als 600 Männer nach Polen abgegangen sein. Heute wurde hier ein Wagen mit wahrscheinlich für Polen bestimmten Waffen von der Polizei angehalten.

Krakau, 2. Februar. Gestern Nachmittag haben die Insurgenten, — bei 2000 Mann stark Ulnsz genommen, und sind gegen Sosnowice und Modrzejso gezogen, nachmaplich um die Grenzpassen zu berauben. Zum Schutze der preussischen Grenze ist preussisches Militär in Myslowic eingetroffen.

Berlin, 1. Februar. Nach Warschauer Privatnachrichten vom 30. hätte die Insurrection in Kithauen und Wolhynien viele Anhänger und war das — bis jetzt unverdächtige — Gerücht verbreitet, daß auch in diesen Provinzen Aufstände ausgebrochen seien. Namentlich bezeichnet das Gerücht Wilna. Die Briefe schildern die Insurgenten als den zweifellos schwächeren Theil, der an vielen Stellen geschlagen wurde, aber auch stellenweise sehr bedeutende Erfolge gehabt habe. Die Regierung sei jetzt sehr energisch, allein das Uebel habe sehr überhand genommen, und könne nicht so geschwind gut gemacht werden.

Petersburg, 2. Februar. Das „Journal de St. Petersburg“ berichtet aus Warschau vom 31. v. M., Abends: General Stueler in der Richtung gegen Bialystok mit Truppen und Arbeitern entsetzt, traf mit dem von Warschau entsetzten General Bontemps zusammen. Die Eisenbahn ist demnach hergestellt; viele Insurgenten wurden gefangen; sie behaupten zur Theilnahme am Aufstande gezwungen worden zu sein; alle wurden vor die Militärkommission gestellt, und bezeichneten Geistliche als Hauptanführer.

Athen, 31. Januar. Balbis wurde zum Präsidenten gewählt. Elliot zeigt die Annahme der Candidatur Seitens des Herzogs von Koburg an, dessen Nefse als Erbe die griechische Religion annehmen würde.

Lissabon, 1. Februar. Ein schwerer Conflict ist zwischen dem englischen Consul und den brasilianischen Behörden ausgebrochen. Die Engländer bemächtigten sich mehrerer brasilianische Fahrzeuge vor Rio-Janeiro. Das Volk sowie der Kaiser sind entrüstet.

Locales.

Wie wir vorher sagten, so geschieht! der Carneval gestaltet sich je näher seinem Ende, desto amüsanter und es drängen sich Bälle auf Bälle. Neben den stehenden Casino- und Albrechts-Bällen fand am 31. v. M. noch ein „Studentenball“ und eine Tanzunterhaltung in den höhern Kreisen statt. Von der letzteren, wo natürlich die Bourgeoisie nicht vertreten war, können wir nur mit Freude bekunden, daß in diesem Carneval in den höhern Kreisen unserer Stadt eine Tanzunterhaltung stattgefunden hat.

Vom letzten Casino-Balle, der zahlreicher besucht war, als die ersten, bemerkten wir die äußerst gewählten Damen-Toiletten und das treffliche Arrangement des „Cotillon“ das die Theilnehmenden zum lebhaftesten Danke für die Arrangens verpflichtete, die in Zukunft aber auch dafür sorgen wollen, daß der Tanzboden gehörig hergerichtet werde.

Der letzte am Samstag abgehaltene „Albrecht-Ball“ war ebenfalls sehr zahlreich besucht und diesmal beinahe ausschließlich durch den Gewerbestand vertreten. Es gewährte ein behagliches Gefühl, den in der Jetztzeit gedrückten und viel geprügten Stand, besser, ja lustig zu sehen und wir gönnten ihm wahrhaftig dieses Vergnügens und wünschten, es wolle wiederkehren, um des Schicksals trübe Launen zu verwischen und um Muth zu schöpfen, um diese Launen ertragen zu können.

An diesem Balle konnten wir auch den äußerst sinnreich zusammengefügten omnibus „Springbrunnen“ bewundern, dessen erstere Bestimmung die war, an den Casino-Bällen zu paradiern, der aber wegen einem äußerst unliebsamen Zwischenfalle nicht zu Stande gebracht werden konnte.

Daß dieser Brunnen diesmal zu Stande kam, dieß dürfte das Verdienst des Ball-Arrangeurs Herrn Albrecht sein, der in diesem wie in andern Fällen seine „Pappenheimer“ kennt, und sie zu behandeln versteht. Der Ball der Studirenden, auf welchem zwei „Romeneu“ getanzet wurden, und dem wir ebenfalls nicht beizubehnten, soll detto nach dem Urtheile unserer sehr jungen Töchter brillant ausgefallen sein, wir glauben's ihnen aufs Wort, und wünschen sehr, es möge für sie auch in spätern Jahren jeder Ball so rosig erscheinen, wie der Erste in ihrem Leben, und sie können für diesen guten Anfang ihren jugendlichen Freunden nur dankbar sein, denn „Anfang gut, Ende gut.“

Die Maskenbälle werden in lezterer Zeit auch besser besucht und gewöhren denen, die es suchen, eben das gesuchte Vergnügen, im Uebrigen schmeigt die Geschichte und läßt uns nur das Andenken an ebemalige „Maskenbälle“ zurück, die entfernt von aller Frivolität, zu den vergnügtesten Festlichkeits-Vergnügen zählten.

Lebend müssen wir ferner des Gastwirthens Neutriebler erwähnen, der durch gute Speisen und Getränke und prompte Bedienung seine Gäste zu bewirtheten versteht. Schade, daß die nach allen Richtungen hin mangelhaften, ja gesundheitschädlichen Speise-Localitäten eine Vereinigung der Familien beim traulichen Mahle nicht zulassen, und es wäre sicherlich zugleich im Interesse der Revenuen des städtischen Pacht-Objectes gelegen, die zum Tanzsaale gehörigen Speise-Localitäten irgendwie zu erweitern und dearr einzurichten, daß die Gesundheit der Gäste in denselben nicht gefährdet sei; der Ballsaal ist, was die Baumeister auch immer sagen, noch lange fest genug und es fehlt höchstens an einem ordentlichen Speise-Salon und dann auch an der Herstellung der morischen Fenster im Saale selbst und einigen Nebenräumen. Könnten ähnliche zweckmäßige das Object wesentlich verbessernde Herstellungen nicht einem Privat-Unternehmer oder dem Pächter, gegen Ueberlassung des Pachtens auf eine gewisse Reihe von Jahren, — übertragen werden? denn von einem Neubau wird und kann wohl nicht die Rede sein, und es ist dies auch noch lange nicht nöthwendig.

Zum Schlusse dieses Referates müssen wir noch eines geschlossenen Kränzchens gedenken, das im Tanz-Salon zur „ungarischen Krone“ seine Tanzunterhaltungen fortsetzt, und das im traulichen Kreise von bekannten Familien freundschaftliche Bande erneuert, anknüpft und befestigt.

(Eingelendet.)

Erklärung.

Ein durch die Schlechtigkeit seines Charakters mehrfach bekannter Mensch, hat die böswillige Absicht an den Tag gelegt, mir durch die Verbreitung des falschen Gerüchtes, ich hätte Crida gemacht, zu schaden. Dem zu Folge finde ich mich veranlaßt, meine Geschäftsfreunde darüber hienmit zu beruhigen, daß dieses Gerücht bloß eine böswillige Erfindung ist, und ich meinen Geschäftsforderungen nach wie vor ehrlich zu genügen im Stande und Willens bin.

Hermannstadt, am 6. Februar 1863.

Johann Vordau, Rothgerbermeister.

Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 5. Februar 1863.

(Schluß-Cours in österreichischer Währung.)

Table with columns: Effecten, Wechsel, Gold. Rows include Metalliques, National-Anlehen, Bancaactien, Creditactien, Silber, London, R. I. Münz-Dufaten.

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Verordnung

ad Abth. 3, Nr. 282 de 1863. 3-3

Konkurs-Ausschreibung.

Nachdem sich in Folge der Konkurs-Ausschreibung ddo. 24. Mai 1862, zur Vergebung des bei der Oberleutnant Friedrich Binder'schen Stiftung für junge befähigte Leute der sächsischen Nation, welche sich als Kadeten assentiren lassen wollen, amoch vacanten einen Platzes, keine Bewerber gefunden haben, so wird in dieser Beziehung ein neuerlicher Konkurs mit dem Beifügen ausgeschrieben, daß aus Ursache des Interesses-Zuwachses vom verflossenen Jahre der Genuß aus der obigen Stiftung für heuer auf beiläufig 90 fl. ö. W. entfällt, welchen Betrag der Theilnehmende in monatlichen Raten nomine Zulage unter der Bedingung einer stets guten Ausführung bis zur Beförderung zum Ober-Offizier bezieht. Das Verleihungsrecht steht dem Landes-General-Commando zu, und es wird zur Einreichung von Gesuchen um diesen Stiftplatz der Termin bis Ende Juli 1863 festgesetzt und hiebei bemerkt, daß die Erfüllung der Stiftungszulage vom 1. October d. J. an, zu beginnen haben wird. Das Einschreiten ist von den Eltern und falls der Aspirant eine Waise wäre, von den nächsten Verwandten oder Vormund direkte hieher einzureichen, und hat zu enthalten:

- a. den Tauschein des Kompetenten,
b. das feldärztliche Zeugniß über dessen vollkommene Kriegs-Diensttauglichkeit,
c. die Schulzeugnisse und
d. das obrigkeitliche Zertifikat über die Vermögens- und sonstigen Verhältnisse der Eltern mit der Angabe, daß beide Theile, Vater und Mutter der sächsischen Nation angehören.
Auch muß in dem Gesuche der Truppenkörper, zu welchem — und die Zeit wann der Aspirant sich dahin assentiren zu lassen beabsichtigt — was unter allen Umständen längsten bis Ende September 1863 stattfinden müßte, angegeben sein.
Hermannstadt, am 24. Jänner 1863.

Vom k. k. Landes-General-Commando für Siebenbürgen.

Vicitationen.

Ad 13829. 1862. 2-3

Vicitations-Kundmachung.

Am 20. Februar 1863 werden bei der Märpataker k. k. Domänen-Verwaltung zu Gyergyó-Szent-Miklos nachstehende Pachtobjekte, als:

- 1. Die Hutweide Paltinisa, mit dem Ausrufspreise per 250 fl.
2. " " Csiblesu, " " " 400 "
3. " " Obisina älbilor mit dem " " 130 "
4. " Weide Runku mit dem " " 250 "
5. " Weide Gribenzsozok mit dem " " 80 "
6. Der Acker Podits mit dem " " 30 "

auf die Dauer von zwei Jahren, d. i. vom 1. Mai 1863 bis letzten April 1865, mittelst öffentlicher mündlicher Versteigerung verpachtet werden.

Es werden auch schriftliche Offerte, welche vorschriftsmäßig ausgefertigt mit dem bestimmten Badium im Baaren oder mit der Kassaquittung über das mit bei einer öffentlichen Cassa erlegte Badium belegt sein müssen, angenommen. Das Formular, wornach diese Offerte zu verfassen sind, liegt bei.

Die schriftlichen Anbote werden nach geschlossener mündlicher Vicitation geöffnet geprüft, die vorschriftsmäßigen zur Concurrenz beigezogen und mit den mündlichen Anboten verglichen, wobei nur die den mündlichen Anbot übersteigenden schriftlichen Anbote berücksichtigt und als Bestbote angenommen werden, die mindern oder den mündlich erstannenen Bestboten gleichkommenden schriftlichen Anbote unberücksichtigt gelassen.

Zur Vicitation werden nur Diejenigen zugelassen, welche die zur Abschließung von Verträgen gesegemäßig bestimmten Eigenschaften besitzen und falls sie unbekannt sind, sich hierüber auszuweisen im Stande sind.

Ausländer können nur dann mitzuziehen, wenn sie aus einem Lande sind, wo auch auf Urtheile österreichischer Gerichte die Execution bewirkt wird...

Jeder der zur Licitation zugelassen wird, muß sogleich ein Badium im Betrage von 10% des Ausrufspreises baar erlegen.

Die Licitations- und Pachtbedingungen können vor und am Tage der Versteigerung bei dem f. f. Marpataker-Verwaltungsamte zu Gyergyó-Szent-Miklos und im hierortigen Expedite eingesehen werden.

Moros-Vásárhely, am 19. Jänner 1863.

Von der f. f. Finanz-Bezirks-Direktion.

Formular des Offertes.

Genesgefertigter erkläre hiemit, die bei der am 20. Februar 1863 abzuhaltenden Licitation zu verpachtende Realität in den Gyergyóer revidirten Gebirgen, und zwar: um den jährlichen Pachtzins von fl. fr. österr. Währ. in Worten

für die Zeit vom 1. Mai 1863 bis Ende April 1865, somit auf zwei Jahre in Pacht zu übernehmen, schliesse das entfallende 10% Badium bei, unterwerfe mich allen in der Kundmachung und den Licitations-Bedingungen festgesetzten mir wohl bekannten Bedingungen und halte mich für den Fall als mein Anbot angenommen werden sollte für gebunden, alle in der Kundmachung festgesetzten Bedingungen genau und pünktlich zu erfüllen.

Datum: Unterzeichnet: R. N. wohnhaft zu N. Haus-Nro.

3. 169/Civ. 1863. 1-3

Edict.

Vom Magistrat zu Hermannstadt als Concurs-Gericht wird hiemit kundgemacht, es sei über Ansuchen des Concurs-Massverwalters Herrn Landesadvocaten Bruckner, in die Veräußerung der den Creditoren Albert und Johanna Wolf gehörigen Fahrnisse, als: Einrichtung und bergleichen, gewilligt, der erste Termin hierzu auf den 20. Februar 1863, der zweite auf den 13. März 1863, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Wohnung des Creditors festgesetzt worden.

Hieron werden Kauflustige mit dem in die Kenntniß gesetzt, daß bei dem zweiten Feilbietungstermine die Fahrnisse nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden, daß es ihnen freistehet von dem Schätzungsprotokolle in der hierämlichen Kanzlei Einsicht zu nehmen und Abschriften zu machen, und daß der Kaufschilling sogleich nach der Erstehung baar zu erlegen sein wird.

Hermannstadt, am 22. Jänner 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht.

Konkurs.

3. 382/Civ. 1863. 1-3

Edict.

Vom Magistrat Hermannstadt als Gericht wird bekannt gegeben, es sei über Ansuchen des hiesigen Wäldergesellen Wilhelm Heitz de praes. 29. Jänner l. J., 3. 382, die Concurs-Eröffnung über dessen gesamtes bewegliche und über das in den Kronländern für welche die Concurs-Ordnung vom 18. Juli 1853 gilt, gelegene unbewegliche Vermögen be-

schließen, zum Massverwalter und einstweiligen Verwalter Herr Landesadvocat Gustav Schuller und zu dessen Substituten Herr Landesadvocat Albert Strasser bestimmt worden.

Da das Passivum mit 242 fl. beiffert erscheint und das Activ-Vermögen aus wenigen Einrichtungsgegenständen im Werthe von 48 fl. besteht, so werden sämtliche Gläubiger gemäß §. 69, Con.-Ord. zu der auf den 10. März l. J., Vormittags 9 Uhr, angeordneten Vergleichs-Tagung mit dem vorgeladen, daß sie im Falle des Ausbleibens, aller Ansprüche auf die Concursmassa verlustig seien.

Hermannstadt, am 30. Jänner 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht.

Nr. 234/Civ. 1863. 3-3

Edict.

Vom Magistrat der königl. Freistadt und des Stuhls Hermannstadt als Gericht wird kundgemacht, es sei über das Ansuchen des hiesigen Sattlermeisters Ludwig Böng de praes. 21. Jänner 1863, 3. 234, die Eröffnung des Concurses über dessen gesamtes, wo immer befindliche bewegliche und das in den Kronländern, für welche die Concurs-Ordnung vom 18. Juli 1853 Wirksamkeit hat, gelegene unbewegliche Vermögen beschlossen und zum Massverwalter Herr Landesadvocat Dr. Lindner und zu dessen Substituten Herr Landesadvocat Dr. Nemes, dann zum einstweiligen Vermögensverwalter der Erstere bestellt worden.

Es werden daher Alle, welche was immer für Ansprüche auf das Concursvermögen zu haben glauben, hiemit aufgefordert, dieselben längstens bis zum 10. April 1863, mittels einer förmlichen Klage gegen den Concursmassverwalter hiergerichts anzumelden und in derselben nicht nur die Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen sie in eine gewisse Gläubigerklasse verfest zu werden verlangen, zu erweisen, widrigens sie ungeachtet des ihnen etwa gebührenden Eigenthums-, Prioritäts- oder Pfandrechtes von der Concursverhandlung ausgeschlossen und aller Ansprüche auf die Concursmassa verlustig sein würden.

Zum Verjuch der Beendigung des Concurses durch Vergleich und eventuell zur Verhandlung über die Rechtswohlthat der Güterabtretung, zur Wahl des definitiven Massverwalters und Gläubigerauschusses wird die Tagung auf den 20. April 1863, Vormittags 9 Uhr angeordnet, wobei die Herrn Gläubiger bei Vermeidung der Rechtsfolgen der §§. 44 und 179 der Concurs-Ordnung zu erscheinen hiemit aufgefordert werden.

Hermannstadt, am 21. Jänner 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht.

Nr. 29/Civ. 1863. 3-3

Edict.

Vom königl. priv. Marktgerichte Agnethlen wird bekannt gemacht, es sei über das bewegliche und jenes unbewegliche Vermögen der Weißbäckerin Juliana Wagner aus Agnethlen, welches der Jurisdiction dieses Gerichtes untersteht, der Concurs eröffnet worden.

Zum Massverwalter wurde der Herr Gerichtskanzlist Christian Rehner und zum einstweiligen Vermögensverwalter der hiesige Bürger Stefan Wagner ernannt.

Die Gläubiger haben ihre Anmeldungen in Form einer gegen den Massverwalter Christian Rehner gerichteten Klage bis zum 27. Februar 1863 hiergerichts einzubringen, widrigens sie aller Ansprüche auf die Concursmassa verlustig sein würden.

Hermannstadt, am 1. November 1862.

Vom Stadt- und Stuhl-Gericht.

Nichtamtlicher Theil.

Blutenhaz gegen die Untrachtbarkeit der Hansthiere,

als: Hengste, Stuten, Stiere, Kühe, Schafe, Ziegen u. Schweine.

Nach den damit gemachten vielen Verjuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen. Die Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen beigegeben, zahlreiche Zeugnisse über die Güte dieses Mittels liegen bei den Herren Depositen zur Einsicht auf.

Preis: Für Hengste und Stiere 60 fr., für Stuten, Kühe, Schweine, Schafe und Ziegen 50 fr. d. W.

Ferner: Durch ein königl. preuß. Vom Pariser, Münchner und Wiener ein königl. sächs. Thierchuz-Vereine mit der Ministerium concessionirt. daille ausgezeichnet.

Advertisement for Korneuburger Viehpulver featuring medals and a portrait of a man. Text includes 'PARISER MEDAILLE 1855' and 'MÜNCHNER MEDAILLE 1854'.

PFERDE, HORNVIEH & SCHAFE,

brivährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarktsällen Sr. Majestät des Königs von Preussen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Intendanten und Ober-Stallmeisters Sr. Majestät, Herrn v. Willisen, gemachten vielseitigen Verjuchen, laut der ämlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers I. Classe und Ober-Rotharzt der gesammten kön. Marktslungen, kets:

- Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keblen, Koffit, Mangel an Fröhlich, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.
Beim Hornvieh: beim Blutmelten und Aufblähen der Kühe, (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überausgehend durch dessen Anwendung verbessert wird, bei Lungentleiden; während des Kälbrens erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie schwache Käbber durch dessen Verabreichung zusehens gebehen.
Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Häute und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt.

Wozu zu beziehen: In Hermannstadt bei Hn. J. F. Zöhner und F. Jahn. In Bistritz: S. Dietrich. In Kronstadt: Jos. v. Geyersanffy & Söhne. In Debö: Sam. Kemer. In Klausenburg: G. Wolf, Apotheker. In Kronstadt: J. & A. Geyersanffy. In Thorda: G. Bellits.

10-12

Druck und Verlag von Th. Steinhäugen.

Zum Verjuch der Beendigung des Concurses durch Vergleich wird gleichzeitig die Tagung auf den 23. Februar 1863 hiergerichts anberaumt, bei welcher zugleich der Vermögensverwalter und Gläubiger-ausschuss zu wählen sein wird.

Die Gläubiger werden hiezu unter den Folgen des §. 44 vorgeladen.

Agnethlen, am 16. Jänner 1863.

Königl. priv. Marktgericht.

Erinnerung.

3. 14433. 1862. 3-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhlgericht Hermannstadt wird dem Juan Hinza aus Szelistye, durch dieses Edict bekannt gegeben, es habe Dumitru Vassi Poppa aus Szelistye, durch Herrn Dr. Lindner am 13. Dezember l. J. gegen ihn eine Klage auf Zahlung eines Darlehens von 252 fl. d. W. angebracht und da ihm der dermalige Aufenthaltsort unbekannt sei, um Aufstellung eines Curators gebeten.

Weil das Gegentheil dem Gerichte nicht bekannt ist, so wird Herr Advocat Marlin zum Curator absentis auf seine Gefahr und Kosten bestellt, mit welchem diese Rechtsache bei der auf den 18. Juni 1863, 9 Uhr Vormittags angeordneten Tagung nach Verjchrift der C. P. D. ausgetragen werden wird.

Dem Juan Hinza wird hiemit die Warnung erteilt, entweder den aufgestellten Curator über die zweckmäßige Verhandlung dieser seiner Rechtsache gehörig anzuweisen oder diesem Gerichte einen andern Sachwalter namhaft zu machen, ansonsten er die Folgen der Verabsäumung alles dessen sich selbst beizumessen haben wird.

Hermannstadt, den 22. Dezember.

Vom Stadt- und Stuhlgericht.

3. 8239/Civ. 1862. 1-3

Aufforderung

an Stan Oancea in Resinar.

Bei dem gefertigten Stadt- und Stuhlgerichte hat Stan Oancea sen. aus Resinar, wegen Annullirung der im Jahre 1851 gemachten Schenkung am 15. Juli 1862, U. 8239, eine Klage angebracht und da ihm der Aufenthaltsort des Stan Oancea jun. unbekannt ist, um Aufstellung eines Curators für denselben gebeten.

Da das Gegentheil dem Gerichte nicht bekannt ist, so wird für Stan Oancea jun. Herr Dr. Lindner zum Curator bestellt und die Tagung zur mündlichen Verhandlung auf den 6. März 1863, Vormittags 9 Uhr angeordnet, mit welchem diese Rechtsache nach Verjchrift der C. P. D. ausgetragen werden wird.

Dies wird dem genannten Beklagten mit der Warnung bekannt gegeben, daß er entweder den aufgestellten Vertreter über die zweckmäßige Verhandlung seiner Rechtsache gehörig anzuweisen oder dem Gerichte einen andern Sachwalter namhaft zu machen habe, widrigens er die Folgen der Verabsäumung alles dessen sich selbst beizumessen haben würde.

Hermannstadt, am 1. November 1862.

Vom Stadt- und Stuhl-Gericht.

Die politische Zeitung

Groß-Oesterreich

erscheint in Wien am

1. Februar 1863.

Diese, jedem echt österreichischen Patrioten gewiß willkommenene Zeitung wird täglich als

Morgen- und Abendblatt

erscheinen und außer gebiegenen Leitartikeln und allen politischen Nachrichten auch einen spannenden Roman unter dem Titel:

„Ein excentrisches Weib“

bringen

Praenumerationspreise

mit Inbegriff des Abendblattes:

Vierteiljährig: mit einmaliger Postverjendung . 5 fl. d. W.

mit zweimaliger Postverjendung . 6 fl. d. W.

Man abonirt in Wien bei der Administration

Stadt, Ballgasse Nro. 926.

1-3

Die Administration.

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die sehr zu empfehlende Schrift:

Neues Komplimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anreden beim Tanze, — 19 Einladungen auf Karten, — 20 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und andern Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen für öffentliche Blätter, — 35 Stammbuchverse, — eine Blumensprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte.

Von Fr. Meyer. Dreiundzwanzigste Auflage.

Preis: 88 Nkr.

Von allen bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern ist dies von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswerthe, was auch schon der Absch von 30,000 Exemplaren in 23 Auflagen beweist.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postverjendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteiljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur:

Heinrich Schmidt.

Nro. 33.

Die kleinen Jahrm

Mit gutem Gewissen können wir nicht nur dasjenige, was Nachtheile der kleinen Jahrm, daß die daselbst angeordneten Schäden noch vervielfältigt werden, welche in solchen Ortschaften abgeben, und deren Erwerbsquelle

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach

Die Wochenmärkte können keinen andern vernünftigen Zweck mit dem nothwendigen Bedarf Lande erzeugten Rohstoffen zu und der Industrie haben sich chemische herausgebildet, dem Zwecke dienend. Die von den sind spätem Ursprungs und setzen den Bestand der Märkte eher hinderlich als förderlich für Käufer belassen — und vielfach